

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abbestellungspreis: Die 8-spaltige Zeile 2,20 Mk. von auswärts 3.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, bis 3-spaltige Anzeigen 7,50 Mk. von auswärts 9.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290

Nr. 14

Dienstag, den 17. Januar 1922

13. Jahrgang

Ein Retter des Dauerseats.

Die Danziger Sozialdemokratie ist sich stets darüber einig gewesen, daß die Lösung Danzigs von Deutschland ein schweres Unrecht war und daß mit dieser Tat die Entente selbst der feierlichen Botschaft Wilsons vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ Hohn sprach. Und die Danziger Sozialdemokraten werden auch stets dafür kämpfen, daß ihrer Heimatstadt die deutsche Kultur erhalten bleibt.

Aber die Sozialdemokratie ist gegründet worden als eine Partei des Proletariats, und ihre erste und wichtigste Aufgabe ist daher der Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung der arbeitenden Volksschichten durch Reaktion und Kapitalismus. Und so sehr heute Deutschland und damit auch Danzig von den Kapitalisten der Entente ausgebeutet werden mag, so wenig ist damit der Kampf der Sozialdemokratie gegen die Ausbeuter und Unterdrücker im eigenen Lande weniger notwendig geworden. Wir haben es gerade hier in Danzig erleben müssen, daß bei der Schaffung der Danziger Verfassung der unter deutschnationaler Führung stehende Bürgerblock jeden Antrag auf eine freiheitliche Ausgestaltung der Verfassung des jungen Freistaates niederstimmte und so von vornherein jede Möglichkeit einer wahren Volksgemeinschaft aller Deutschen im Freistaate unmöglich machte. Wer die Geschichte der Deutschnationalen kennt und wer die sozialen Gegensätze richtig zu beurteilen versteht, der konnte auch eine andere Stellungnahme der Deutschnationalen kaum erwarten.

Es gibt aber Sozialdemokraten, denen das dem deutschen Volke im Friedensdiktat von Versailles widerfahrte Unrecht den Blick für die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Klassenfeinde im eigenen Volk völlig getrübt hat. Wir erinnern nur an Leute wie Winnig, die da glaubten, den Kampf gegen das Versailles Unrecht mit den Deutschnationalen und schließlich Kappverschwörern gemeinsam führen zu können. Diesen Weg scheint nenerdings auch unser früherer Danziger Parteigenosse Adolf Bartel zu gehen. In der gestrigen Nummer der deutschnationalen „Danz. Allg. Ztg.“ erscheint von ihm ein Leitartikel, überschrieben „Danzigs Demokratie oder Diktatur“. Der Artikel war in ausführlicherer Form einer Anzahl Danziger Persönlichkeiten bereits als Privatdruck zugegangen. Wenn wir den Artikel nicht zum Abdruck brachten, so deshalb, weil er in seiner scharfen polemischen Form weit über das in Parteidiskussionen zulässige Maß hinausgeht und weil der Artikel in keiner Weise sachlich auf das Problem der Verfassungsänderung eingeht.

Einer der reaktionärsten Gisthähne der deutschnationalen Danziger Verfassung war die Bestimmung, daß die hauptamtlichen Senatoren für 12 Jahre gewählt gelten sollten. Der Völkerbund, der nach den Friedensbestimmungen die Danziger Verfassung zu genehmigen hat, erhob gegen diese Bestimmung Einspruch und forderte die Herabsetzung der Amtsdauer auf 4 Jahre. Dieses Verlangen des Völkerbundes kam der Forderung der Sozialdemokratie auf Einführung des parlamentarischen Systems etwas näher. Bartel wendet sich nun nicht etwa gegen die Danziger Deutschnationalen, deren reaktionärer Machtdünkel erst den Einspruch des Völkerbundes herausbeschworen hat, sondern gegen die Danziger Sozialdemokratie, weil sie gegen das Ansuchen des Völkerbundes keinen Einspruch erhob. Er schreibt:

„Sie (die Volkstagsfraktion) hätte ihrer demokratischen Überzeugung vom Selbstbestimmungsrecht der Volksvertretung treu bleiben und gerade wegen ihrer zufälligen sachlichen Übereinstimmung den diktatorischen Übergriff des Völkerbundes entschieden ablehnen müssen. Die Fraktion tut aber so, als ob es eine Diktatur der Entente oder ihres Völkerbundes überhaupt nicht gebe.“

Diese Ausführungen Bartels sind dann doch eine starke Verkennung der Aufgabe unseres Kampfes für das Deutschtum. Nie und nimmer kann es Aufgabe der Danziger Sozialdemokratie sein, die Reaktion zu verteidigen, wenn sie ein deutsches Gewand trägt. Wir sind gerade der Auffassung, daß die Deutschnationalen in Deutschland und auch in Danzig die deutsche Sache aufs schwerste geschädigt haben und daß diese Herren bei ihrer Wirtschaftspolitik nicht im geringsten an das Deutschtum denken, wenn es an ihr Portemonnaie geht. Deshalb kann es nicht unsere Aufgabe sein, den Schutzherrn für die deutschnationalen Reaktion zu spielen.

Wenn Bartel weiter schreibt, daß die sozialdemokratische Fraktion früher ebenfalls für die 4 Jahre eingetreten sei und daß der Antrag des Fraktionsvorsitzenden Gen. Gehl auf Entlassung der Senatoren bei einem Mißtrauensvotum „ganz überraschend“ gekommen sei, so sind das Behauptungen, die nicht den Tatsachen entsprechen. Die sozialdemokratische Fraktion ist nie für die 4-jährige Amtsperiode der hauptamtlichen Senatoren eingetreten. Ihre Stellungnahme wurde präzisiert durch die Fraktionserklärung, die Gen. Gehl am 13. April zu dieser Frage im Volkstag abgab und wo sich die Fraktion für die völlige parlamentarische Verantwortlichkeit der Senatoren aussprach. Diesem Standpunkt, der übrigens für einen Sozialdemokraten selbstverständlich sein sollte, ist die Fraktion auch weiterhin treu geblieben.

Bartel kommt dann weiter auf den in unserer Nummer vom 31. Dezember erschienenen Artikel Catos „Der Kampf um den Senat“ zu sprechen und behauptet dabei erneut, daß von sozialdemokratischer Seite die Einbringung einer Vorlage auf Einführung der 4-jährigen Amtszeit gefordert worden sei. Die Behauptung Bartels entspricht ebensowenig den Tatsachen wie die schon oben genannte. Wenn Bartel weiter zur Entgegnung auf die Ausführungen Catos über den Völkerbund sich in längeren Ausführungen über die Verhältnisse im Völkerbund und über die Ungerechtigkeiten des Versailles Friedensdiktates äußert, so gehören diese Ausführungen wenig zur Sache. Denn nach unserer Auffassung war die Angelegenheit eine Danziger innerpolitische Frage und wurde erst zu einer auswärtigen durch die Rückständigkeit des Danziger Volkstages.

Der Kampf um die Zukunft Danzigs wird nicht durch eine einseitige nationalistische Einstellung entschieden werden. Das aber ist Bartels großer politischer Irrtum. Das deutschnationalen Blatt bruch natürlich seinen Artikel mit Wonne ab. In welcher Nachbarschaft sich Bartel damit aber begeben hat, wird er vielleicht erkennen, wenn er das deutschnationalen Blatt weiter liest, das in derselben Nummer einen Schmähartikel gegen die deutsche Republik bringt. Die Fraktion und die anderen Parteieninstanzen werden selbstverständlich noch zu dem Bartelschen Artikel Stellung nehmen. Das aber möge sich Bartel schon gesagt sein lassen, daß er der Demokratie und dem Sozialismus mit der Veröffentlichung seines Artikels keinen guten Dienst geleistet hat.

Frankreichs Kriegs-Sorgen.

Neue Garantieforderungen an England.

Im Laufe der Besprechung, die am Sonnabend zwischen Lloyd George und Poincaré stattfand, ist nach Meldung der „Daily Mail“ hauptsächlich von dem englisch-französischen Pakt die Rede gewesen. Die von Poincaré gewünschten Änderungen seien folgende: 1. Erneuerung des Paktes nach Ablauf von 10 Jahren. 2. Die alliierten Generalstäbe haben zur Aufstellung von Mobilisierungsplänen zusammenzuarbeiten. 3. Der Pakt muß in dem Sinne ausgelegt werden, daß eine gemeinsame Intervention erfolgt, wenn Deutschland einen Angriff auf Polen unternehmen sollte! Es wird ferner berichtet, Poincaré habe angeboten, daß als Gegenleistung für die englische Garantie Frankreich sich verpflichten wolle, England im Falle eines deutschen Angriffs beizustehen. Endlich habe Poincaré den Wunsch zu erkennen gegeben, nicht persönlich zur Konferenz nach Genua zu gehen!

Finnisch-russische Grenzkonflikte.

Der finnische Geschäftsträger in Moskau hat aus Anlaß des Einfalles bolschewistischer Truppen in finnisches Gebiet der Sowjetregierung eine Protestnote überreicht, in welcher Bestrafung der Schuldigen, Schadenersatz und Verhinderung einer Wiederholung verlangt werden. Eine zweite Note protestiert gegen die Zuwiderhandlung gegen den Friedensvertrag, die durch die Verhaftung zahlreicher Finnländer begangen worden sei.

Rußland hat dagegen an die finnische Regierung eine Note gerichtet, in der die Sowjetregierung verlangt, daß bewaffnete Abteilungen, die von Karelien die finnische Grenze überschreiten, entwaffnet und interniert werden. Die Sowjetregierung schlägt zu diesem Zweck eine Schiedsgerichtskommission vor, die aus 2 Finnen und 2 Russen bestehen soll.

Reichskanzler a. D. Fehrenbach gegen Reaktion und Drehscheibenpolitik.

Auf dem in Berlin tagenden Reichsparteitag des Zentrums nahm auch der frühere Reichskanzler Fehrenbach das Wort, um folgendes auszuführen:

Zur Frage der Koalition möchte ich kurz ergänzende Stellung nehmen. Man sollte ja glauben, daß die nun schon so lange andauernde Not unseres Vaterlandes alle wirklichen Vaterlandsfreunde zusammen vereinigen würde, in dem Bestreben, die Not zu mildern und am Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kritik an einzelnen Handlungen ist dabei nicht ausgeschlossen. Aber wenn man die Tätigkeit einer gewissen Partei (der Deutschnationalen. Red.) verfolgt, so kann man sich nicht der Erkenntnis verschließen, daß nicht bloß alles einer ähnden Kritik unterzogen wird, sondern auch mit einer häßlichen Freude an allen etwaigen Niederlagen der Regierung, an allen kritischen Punkten angelegt wird. (Sehr richtig!) Es überkommt einen vielfach ein Gefühl über die Art und Weise, wie die Presse dieser Partei sich äußert. (Beifall.) Man kann es nicht genug bedauern, wenn im gleichen Tone auch hervorragende Parteiführer bei den verschiedensten Anlässen sich betätigen. Das ist keine Tätigkeit im Interesse des Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Elemente dieser Art befinden sich aber nicht nur in einer Partei. Die Koalition nach rechts wird von uns nicht unter allen Umständen erstrebt. (Beifall.) Sie darf keine Elemente in die Regierung hineinbringen, denen es nicht darum zu tun ist, gemeinsam mit den übrigen Regierungskollegen am Wiederaufbau des Reiches zu arbeiten, sondern die nur eine

Sabotage bei der Regierungstätigkeit

treiben wollen! (Stürmischer Beifall.) Zu meinem großen Leidwesen muß ich bemerken, daß nach meiner Auffassung

in der Deutschen Volkspartei genügend Elemente sind, die zu diesen letzteren unglücklichen Faktoren zu zählen sind. Eine Verbreitung nach dieser Seite hin ist nur möglich mit Persönlichkeiten, die auf dem Boden unserer Verfassung stehen und gewillt sind, mit den übrigen Kreisen in der Regierung zusammenzuarbeiten. (Stürmischer Beifall.) Es ist ja das große Unglück, daß die zwei Mittelparteien, das Zentrum ausgeschlossen, hin und her schwanken und zu den verschiedensten Fragen eine präzise Stellung zu nehmen nicht imstande sind. Bei der letzten Regierungsbildung hat die Demokratische Partei nur den Reichswehrminister in der Regierung gelassen, den übrigen die Mitarbeit aber verweigert. Die Herrschaften hätten durch die verschiedenen Schwankungen sich genug davon überzeugen können, daß das zur Stärkung der eigenen Partei nicht geführt hat. Wir haben kein Interesse daran, an ihrer Schwächung zu arbeiten, sondern ein Interesse, zu wünschen, daß die bürgerlichen Elemente das genügende Rückgrat zeigen, zu jeder Zeit in den gefährlichsten Stunden an der Aufrichtung des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Fehrenbach kam dann noch auf die Akademikerfrage zu sprechen und führte aus:

Der „Hochschulring deutscher Art“, der sich jetzt aufgetan hat, verbrämt seine Ziele mit allen möglichen völkischen Redensarten. Wenn ich das Wort „völkisch“ höre, dann wird es mir schon ein bißchen bunt. (Geisterlichkeit.) Der Zweck ist aber ein rein politischer, er ist gerichtet gegen die Sozialdemokratie und gegen die Juden, Wit, die zusammenarbeiten, zusammenarbeiten müssen mit der Sozialdemokratie, können den bösen Antisemitismus und das blöde Arierium nicht verstehen.

Die Rede Fehrenbachs wurde mit stürmischem Beifall und Handklatschen aufgenommen. — Die Ausführungen Fehrenbachs sollten sich seine Danziger Parteifreunde ins Stammbuch schreiben. Die Danziger Deutschnationalen sind um kein Jota besser als ihre Bestimmungsgenossen in Deutschland. Hier aber leistet das Zentrum mit seinem ehemaligen Arbeiterführer dieser Reaktion nur Vorpostendienste.

Die Not der Städte. Aus Halle wird gemeldet: Die Einbeziehung der Stadt Halle in die Ortsklasse A bringt die Stadt in Gefahr, als erste deutsche Großstadt den Bankrott erklären zu müssen. Die durch diese Einbeziehung notwendig gewordene erhöhte Beamtensoldatung zwingt den Magistrat, die Gewerbesteuer auf 2068 Prozent zu erhöhen.

Pant Sibirsk-Erbhof hatte Gounod in einem weiteren Akt nach der Aulade der Petrichule eingeladen. Der junge Vortragssänger hat Franks und Heiteres aus den Werken anderer Dichter und Schriftsteller in seiner Kunst. Starkem Beifall erzielte er mit seiner selbstverfaßten Opernparodie und den Vorträgen in sächsischer Mundart. In einem überraschend mobilisationsfähigen Organ liegt die Stärke des Künstlers. Die Grenze seines Könnens zeigt jedoch die Veranlassung der Kinoproduktion, die an die Phantasie der Zuschauer doch etwas zu große Anforderungen stellte. Das guldene Haus folgte dem Vortragenden willig und verlebte einige freie Stunden.

Große Nachzahlung eines kleinen Verleides. Ein einundzwanzigjähriger Bankbeamter Waldemar A. fand vor dem Schöffengericht unter der Anklage, seinem Bankgeschäft über 400 000 Mark unterschlagen zu haben. Der Angeklagte ist gehandigt und ein Opfer unierer Zustände. Er war in einem hiesigen Bankgeschäft tätig und gewann Einblick in die Spekulationen der Bankinhaber. Mit deren Wissen machte er dann selbständig Geldspekulationen mit Dollarnoten und polnischen Noten. Dabei hatte er einen Verlust von etwa 40 000 Mark. Nun suchte er nach einem Wege, diesen Verlust auf andere abzuwälzen. Auch da fand er Vorbilder. Eine Warschauer Firma hatte auf diese Bank polnische Noten zum Spekulieren gegeben. Der Prokurist jener Firma gab gleichfalls auch Geld an diese Danziger Bank. Die Geldspekulation des Prokuristen brachte Verluste und die Bank übertrug diese Verluste, nach Angabe des Angeklagten, auf das Konto der Warschauer Firma und der Verlust des Prokuristen war ausgeglichen. Der Angeklagte machte nun ähnliche Übertragungen, um seinen Verlust auszugleichen. Er suchte Schecks der Bank auf die Reichsbank, lieferte sie aber der Reichsbank nicht ab. Mit dem Gelde dieser Schecks spekulierte er weiter in Dollars und polnischen Noten. Er kaufte dreimal etwa für 15 000 Mark Dollarnoten und hatte einen kleinen Gewinn. Etwa fünfzehnmal kaufte er für 50 bis 100 000 Mark polnische Noten und machte dabei weitere Verluste. So vergrößerte sich der Fehlbetrag auf 400 000 Mark. Zwei Überweisungen einer Berliner Bank trug der Angeklagte nicht in das Journal ein und die Buchführung der Reichsbank wurde vernichtet. Als die Sache bekanntkam, ermittelte der Angeklagte über seine Eltern etwa 300 000 Mark. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte durch ein schlechtes Beispiel verleitet worden sei. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung.

1000 Zentner Brotgetreide veräußert. Der Rittergutsbesitzer Karl Derbst, Verghoff (Kreis Wöhrn), der vom September 1919 bis Februar 1920 fortgesetzt beschlagnahmte Getreidevorräte etwa 1000 Zentner Brotgetreide — an das Vieh veräußerte, wurde seinerzeit vom Schöffengericht Wöhrn zu fünf Tagen Gefängnis und zu 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Gegen dieses Urteil legten der Angeklagte und auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer in Bad verurteilte den Rittergutsbesitzer zu einem Monat Gefängnis und zu 50 000 Mark Geldstrafe.

Volkswirtschaftliches.

Die Verdienste der Schwerindustrie. Die Deutsch-Ostpreussische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft in Bochum, eines der größten Unternehmen im Ruhrgebiet, hatte im abgelaufenen Jahr einen Reingewinn von 88 753 760 Mk., der sich unter Einzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre von 698 520 Mk. auf 69 452 390 Mk. erhöht. Nach Abzug von 30 000 000 Mk. für Abschreibungen auf die Anlagevermögen verbleibt ein Ueberschuß von 39 452 390 Mk., dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Rückstellung für Reservefondsbauten 10 Millionen Mark, 20 Prozent Dividende auf die Stammaktien gleich 28 Millionen Mark, Löhne an den Aufsichtsrat 1 350 225 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 1 688 664 Mark. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten betrug im Monatsdurchschnitt 46 710, die ge-

zählten ohne und Gehälter beliefen sich auf 1 000 000 074 Mk. für öffentliche Kosten wurden 17 000 000 Mk. verausgabt. **Wichtigste Nachrichten.** In Schweden sind Kreditlosigkeit und Zahlungsunfähigkeit noch immer an der Tagesordnung. Die Vorkreditleistungen betragen teilweise bis zu 20 Prozent; sie werden vornehmlich mit Zustimmung der Arbeiterschaft teils gegen deren Widerstand aus Niederländisch-Indien wird eine Verteuerung der Redaktionskosten gemeldet. Solange können mit weniger als 400 Gulden im Monat nicht auskommen, Verheiratete ohne Kinder brauchen mindestens 600 Gulden.

Wichtig! Eltern und Vormünder!

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig veranstaltet am Mittwoch, den 18. Januar, abends 8.30 Uhr eine

Verammlung der Eltern und Vormünder von Lehrlingen aller Berufe in der Aula der Petrichule, Danzaplaz.

In dieser Versammlung wird der Direktor der städtischen Handels- und Fortbildungsschule, Herr Jaffe, über das Thema: „Unterrichtszettel und Arbeitszettel“ sprechen.

Angeht es der Bestrebungen aller Arbeitgebertreue, den Fortbildungsschulunterricht für die Jugendlichen nach Schluß der Arbeitszeit stattfinden zu lassen, muß die Arbeiterschaft auf den Plan treten und verlangen, daß dieser Unterricht während der Arbeitszeit erteilt wird.

Darum ist es Pflicht der Eltern und Vormünder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch können Lehrlinge an derselben teilnehmen.

Bergführung der Stinnes-Flotte. Die Aktiengesellschaft „Hugo Stinnes“ hat nicht allein den 6180 Tons großen Dampfer „Professor Doermann“, sondern auch den Dampfer „Nahla Gattilo“, ein Schiff von 11 790 Tons, früher Eigentum der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft von England zurückgekauft. Die Schiffe werden nach der Instandsetzung die Namen „Edmund Wagenknecht“ und „San Martin“ führen. Außerdem sind für die Reederei auf der Reichswehr in Wilhelmshaven drei Dampfer im Bau, die die Namen „Emil Rirdorf“, „Carl Legien“ und „Adolf von Bamer“ erhalten sollen. Es werden dies Schwesterfahrzeuge von 8800 Tons Tragfähigkeit.

Die Lohnbewegung im Bremer Hafen beendet. Alle Hafenarbeitergruppen erhalten nunmehr ab 5. Januar 1922 eine Lohnzulage von 14 Mark pro Tag. Die einzelnen Gruppen erhalten jetzt folgende Löhne: Stauerbetriebe: Vorarbeiter 718 Mark, Arbeiter 654 Mark pro Woche. Rat- und Speicherebetriebe: Vorarbeiter, Wäger, Kranführer, Handwerker und Helfer 977 bis 688 Mark pro Woche, Arbeiter 648 Mark pro Woche. Rüper: Bis zum 20. Lebensjahr 648,50 Mark, nach dem 20. Lebensjahre 667 Mark, nach vollendetem 22. Lebensjahre 684 Mark pro Woche. Die Löhne für Rüper sind Mindestlöhne, die Mehrzahl der Rüper erhält noch besondere Zulagen.

Drohender Streik in Oberschlesien. Wie eine Breslauer Zeitung erfährt, beabsichtigen die kommunistischen Grubenarbeiter Oberschlesiens, in den nächsten Tagen in den Streik zu treten. Die kommunistischen Arbeiter der Hybrider Steinkohlengruben sind bereits nicht eingefahren. Die weitere Ausdehnung des Streiks wäre natürlich für die Polen der gewünschte Anlaß, um die Gruben zu besetzen.

Aus aller Welt.

Die Anklagen der Sachverständigen.

Im weiteren Verlauf der Augen- und Sachverständigen-ernennung im Prozeß gegen die Kaiserin Kelly de Ménébi und ihr Ballet wurde auch Oberregierungsrat v. Glasenapp vom Vollzeitspräsidentium vernommen, da er in einem Gespräch mit dem Intendanten v. Puttly gekühdert haben soll, er persönlich habe das Kelly de Ménébi-Ballet für nicht unästhetisch, sondern im Gegenteil als absolut künstlerisch. Der Zeuge v. Glasenapp erklärt hierzu, daß er sich nicht erinnern könne, eine derartige Äußerung getan zu haben.

Intendant Erzengel Edler Hans v. Puttly befandete als Zeuge und Sachverständiger, daß er sich auf Ersuchen des Vollzeitspräsidentiums das Ballet angesehen habe. Er habe dann erklärt, daß er vom ästhetischen Standpunkt aus keine Einwendungen erheben könne.

Später wird noch von den Verteidigern ein schriftliches Gutachten des Intendanten Baron v. Puttly zur Verlesung gebracht, das dieser dem Vollzeitspräsidentium überreicht hatte. In dem Gutachten wird u. a. gesagt, daß die Bekleidung mit Schleiern auf ihn (Zeugen) keinen unanständigen Eindruck gemacht habe. Wer etwas Unanständiges sehen wolle, werde dies schon bei viel harmloseren Dingen tun können. Dagegen stellte die „Nonne“ eine Darbietung dar, durch die das religiöse Empfinden eines Katholiken sehr leicht verletzt werden könne.

Die gleiche Ansicht vertritt als Sachverständiger und Zeuge Direktor Kling in seinem Gutachten.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kommt es schließlich bei der Vernehmung des Facharztes für Geschlechtskrankheiten Dr. Erik M. Meyer als Zeuge und Sachverständiger. Dieser befandete folgendes: Er habe das Ballet in einem Kabarett gesehen und müsse sagen, daß diese Vorführung als solche von der abweiche, die er mit dem Gericht im Theater am Zoo gesehen habe. Er selbst habe nicht an der Nachtzeit selbst Anstoß genommen, er lege auch kein Gewicht darauf, ob das Kostüm länger oder kürzer sei, oder ob die Brust bedeckt sei oder nicht. Ihm komme es lediglich darauf an, ob die Tänze in dieser Form mit erster Kunst identisch sind. Er selbst habe die Tänze höchst künstlerisch gefunden, insbesondere in dem Rahmen eines Kabarett in der Alkoholstimmung der Besucher. Dies habe er auch besonders durch die Anündigung des Konförenten empfunden. „Jetzt kommt das, weswegen Sie überhaupt hergekommen sind!“

Mord an einem Bahnwärter. Ein an einem Bahnwärterhaus bei Heidelberg vorübergehender Mann bemerkte, daß ein angebauter Schuppen in Flammen stand. Er ging in das Haus hinein und fand den 66-jährigen Bahnwärter Wanner erschossen in der Stube vor. Der 26-jährige Sohn des Bahnwärters war gleichfalls durch Kugeln schwer verletzt, während die Frau des erschossenen Bahnwärters unverletzt war. Die Tat hat sich folgendermaßen abgespielt. Gegen 8½ Uhr wurden durch das Fenster mehrere Schüsse ins Zimmer abgegeben. Eine der ersten Kugeln traf den alten Bahnwärter. Der Tat verdächtig sind zwei junge Leute, von denen der eine erst 14 Jahre alt ist.

Entgleisung des D-Zuges Koblenz-Trier. Infolge Schienenbruchs entgleiste in dem Tunnel zwischen Bullay und Pünderich der D-Zug Koblenz-Trier. Mehrere Reisende wurden verletzt.

Zebru Dampfer vom Eis eingeschlossen. Nach einer Meldung aus Memel sitzen östlich der Insel Hangelund 10 Dampfer mit drei begleitenden Eisbrechern im finnischen Meerbusen fest. Dem deutschen Schiff „Cargo“, zwei Dampfern mit 350 heimkehrenden Kriegsgefangenen an Bord und einem englischen Schiff „Argos“ gelang es, aus dem Eise frei zu kommen und Keval anzulaufen. Ein sofort zur Hilfeleistung den übrigen noch im Eise feststehenden Schiffen entgegengegangener estnischer Eisbrecher fand nur noch den russischen Meisen-Eisbrecher „Jermak“ vor. Von den übrigen Schiffen war keine Spur mehr zu entdecken. Ein deutscher Dampfer „Amor“ und ein estnischer Dampfer „Mein“ sollen bereits gesunken sein.

Buchdruckerei Volkswacht, J. Gehl & Co., Am Spendhaus 6

Sämtliche
Geschäfts- und Familien-
DRUCKSACHEN
Massenaufgaben in Rotationsdruck
in kürzester Frist

Buchhandlungen: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32

Volksgeundheit und Alkoholverbot.
 Für die Beurteilung der Wirkungen des Alkoholverbotes in Amerika war man seit der Aufhebung des Prohibitivgesetzes im Jahre 1933 in der Natur der Sache, daß der Alkoholverbot sich nicht durch den Kampf um die Durchführung des Alkoholverbotes im Vordergrund stand. Die Quelle und die Wirkung dieser Tagesnachrichten war zudem nicht immer nachprüfbar. Täglich war auch die Zeit der Einlieferung (seit 1. Juli 1918 Kriegsverbot, seit 1. Januar 1920 allgemeines, durch die Verfassung gegebenes Verbot) noch zu kurz, um einwandfreies, amtliches Material zu erhalten. In diesen Tagen hat nun eine Schweizer Zeitschrift („Freiheit“) amtliche Zahlen über die Gesundheitsverhältnisse einer Anzahl amerikanischer Großstädte veröffentlicht, die sich auf Erhebungen und Berichte der Gesundheitsämter dieser Städte stützen und aus dem Jahre 1920 (Danzig) über-

mittelt werden. Dadurch wird es nun möglich, sich ein richtiges Urteil über die Wirkung des Alkoholverbotes auf den Gesundheitszustand und die Sterblichkeitsverhältnisse an Land amtl. Material zu verschaffen. Für die günstige Gesamtwirkung des Verbotes zeigen insbesondere die Zahlen der Großstädte, in denen der Widerstand gegen die Durchführung des Verbotes am wirksamsten ist.
 Die typisch auf Alkoholverletzung beruhenden Krankheiten sind in New York, Boston und 34 weiteren Großstädten nach amtlichen Berichten in einem Jahre des absoluten Verbotes aber 20 Proz. gegen früher zurückgegangen, die Geschlechtskrankheiten, Sterblichkeitskoeffizienten der Säuglinge und Totgeburtien weisen ähnlich starke Rückgänge auf. Die Verhaftungen wegen Trunkenheit gingen gar um 71 Prozent zurück.
Humor.
 Der Schweigame. In einer vollbesetzten Straßenbahn saßen sich gegenüber zwei Herren, daneben eine Dame, alle

drei unbekannt. Herr Nummer 1 fragt Herrn Nummer 2: „Entschuldig die Bitte, wie heißt die Dame?“ — Herr Nummer 2 antwortet: „Sie ist die Frau des Herrn Nummer 1.“ — Herr Nummer 1 fragt nochmals: „Entschuldig die Bitte?“ — Wieder keine Antwort. — Herr Nummer 1 fragt die Dame: „Wie heißt die Dame?“ — Die Dame antwortet darauf: „In der nächsten Station.“ — Herr Nummer 1 fragt die Dame: „Wie heißt die Dame?“ — Die Dame antwortet: „Sie ist die Frau des Herrn Nummer 1.“ — Herr Nummer 1 fragt die Dame: „Wie heißt die Dame?“ — Die Dame antwortet: „Sie ist die Frau des Herrn Nummer 1.“ — Herr Nummer 1 fragt die Dame: „Wie heißt die Dame?“ — Die Dame antwortet: „Sie ist die Frau des Herrn Nummer 1.“
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Soops in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. G. H. & Co. Danzig.

Stadttheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Schaper.
 Denk, Dienstag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr
 Dauerkarten C 1.
Lauhäuser
 und der Sängerkrieg auf der Wartburg
 von Richard Wagner.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Julius Wehde.
 Musikalische Leitung: Otto Selberg.
 Inspektion: Otto Prebrich.
 Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.
 Mittwoch, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Hofenbildchen.
 Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1.
 Die goldene Gasse. Lustspiel.
 Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1.
 Stebelet.
 Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die Fahrt ins Blaue.
 Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Hofenbildchen.
 Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2.
 Frauenhemden.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Hofenbildchen.
 Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert. „Gasparone.“ Operette in 3 Akten.

Freitag, den 20. Januar, 7 1/2 Uhr, „Schützenhaus“:
Letzter Lieder-Abend
Sigrid Onégin
 Lieder von Beethoven — Schumann — H. Wolf.
 Karten von Mk. 10.— bis Mk. 35.— in der Buchhandlung
 John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13. (5959)

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.
 Mittwoch, d. 18. Januar, 7 1/2 Uhr:
 Einmaliges Konzert
Fela Rybier
 (Klavier) 5929
Juan Costa
 (Gesang)
 Begleitung: Musikdirektor Feltz Binder.
 Erstes diesjähriges Konzert nach ihrer Tournée durch England.
 Programm: Werke von Bach, Liszt, Rachmaninoff, Roczycycki, Verdi, Halévy, Tschi tschi usw.
 Vorverkauf: Deumhaus und Reisebureau Baltropa. Konzerthaus Blüthner aus dem Magazin Richter & Co., Jopengasse.

Volkfürsorge,
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft
 — Sterbekasse. —
 Rein Pollicenverfall.
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
 Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
 Rechnungsfelle 16 Danzig
 Bruno Schmidt,
 Mattenbuden 35.

Taglich
5-Uhr-tee
 nachmittags
 und abends
Künstlerkonzert
 Memstaben
 Bois tikore im
 Klosterstuhl

Diele
 bis 2 Uhr Nachts geöffnet!
 5900

Bahn-Kranke
 werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
 Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Institut für Zahnleidende
 Telef. Pfefferstadt 71 I Telef. 2621
 Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

Stabbenholz,
Trock. Pfefflori
 empfiehlt ab Lager
 Alt Schottland 1-2,
Wilh. Prillwitz,
 Am Trumppfurm 7
 Telefon 2530. 15892

Wilhelm-Theater
 vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann
 Morgen, Mittwoch, den 18. Januar:
 abends 7 1/2 Uhr
 Kassenöffnung 8 Uhr
„Der Tanz ins Glück“
 Operette in 3 Akten von Robert Stolz.
 Freitag, den 20. Januar:
„Der Tanz ins Glück“
 Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt
 von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
 an der Theaterkasse. 15660
„Libelle“
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Kleide dich billig, elegant!
 Jackett- und Sport-
 Anzüge, Cutaways,
 gute Stoffe, elegante Passform,
billige Preise. (4170)
 Keine Lombardwaren.
 Im Lohhaus Milchcannengasse 15, 1 Treppe.

Möbelverkauf sehr billig!
 Ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel,
 auch Büromöbel (5880)
Danziger Möbelfabrik
 IV. Damm Nr. 8. Telefon Nr. 5623.

Geschlechtsleiden
 und ihre Behandlung durch unschädliche lang-
 erprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung
 und ohne Berufsstörung bei frischen und
 veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit
 Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen
 Dankschr. versendet diskret gegen Mk. 5.—
 Dr. C. K. Rauelder, med. Verlag, Hannover, Odeanstr. 3 (2)

Qualitäts-
Rauchtabake
 kaufen Sie billig bei
Pokora
 Tabakfabrik
 Pfefferstadt Nr. 53
 5935

Stenographie
 Einzelunterricht 497
 Tages- u. Abendkurse
 Otto Slade, Neugarten 11.

Kleine Anzeigen
 in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich.

Drüentlicher Stellner
 sucht Sonntags od. Wochentags
 Aushilfsarbeit. Off.
 unt. V. 102 an die Exped.
 dieser Zeitung. (†)

Billige Angebote

aus meiner Abteilung

Damen-Konfektion

Mein heutiges Angebot bringt Ihnen Waren aus bewährten Qualitäten und in guter Verarbeitung, zu Preisen, wie Sie solche in absehbarer Zeit nicht wieder kaufen können.

- Blusen** aus warmen Barchent- und Flanellstoffen 68.—, 58.—, 39⁷⁵
- Blusen** aus Sportflanell in Hemdform, hell und dunkel 98.—, 78.—, 68.—
- Blusen** aus Wollstoffen, Jumperform, gestreift und kariert . 275.—, 175.—, 125.—
- Blusen** reine Seide, in vielen Formen und Farben 275.—, 195.—, 125.—
- Jumper** reine Wolle, gestrickt, in verschiedenen Ausführungen 325.—, 295.—, 275.—
- Jumper** aus Seidentrikot, viele schöne Farben und Formen 575.—, 475.—, 375.—
- Röcke** aus Sportstoffen, in praktischer Ausführung 68.—, 48.—, 39⁷⁵
- Röcke** plissierte Jumperform, aus reinwollenen Stoffen . . . 375.—, 325.—, 275.—

- Kleider** aus gemusterten Stoffen, als praktisches Hauskleid 490.—, 295.—, 168.—
- Kleider** aus reinw. Stoffen, fescche Formen, in versch. Farben 775.—, 675.—, 595.—
- Kleider** aus Trikotstoffen, fescche aparte Form., versch. Ausg. 1275.—, 975.—, 775.—
- Mäntel** aus Sportstoffen und Covercoat, für das Frühjahr . 575.—, 490.—, 275.—
- Mäntel** aus warmen Plauschstoffen, fescche Macharten . . . 975.—, 775.—, 575.—
- Mäntel** aus reinwoll. Tuchen, in vielen Formen und Farben 1675.—, 1275.—, 975.—
- Kostüme** aus Sport- u. Phantasiestoffen, in mod. Macharten 1975.—, 1475.—, 975.—
- Kostüme** aus reinwoll. Stoffen, marine u. schw., fescche Formen 1975.—, 1475.—, 975.—

Strickwesten
 reine Wolle, weiß und farbig 98.—
Kimonowesten
 reine Wolle, ap. Formen 275.— 195.—
 5960

Nathan Sternfeld
 Danzig
 Filiale Langfuhr

Strickjacken
 reine Wolle, in vielen schönen Farben und
 fesccher Ausführung, 575.—, 450.—
 375.—